

SEBASTIAN KIEFER · BENJAMIN TIENTI

AUF DEM GIPFEL WACHSEN CHINANUDELN



DRESSLER

Ich stehe auf und schwanke ein bisschen hin und her.

Der Raum und ich, wir schwanken uns jetzt mal zusammen ein ...

Nelly hat aufgehört, im Zimmer auf und ab zu rennen. Sie steht mit offenem Mund und aufgerissenen Augen an der Tür. Sie hat sich falsche Wimpern drangeklebt und sieht damit jetzt irgendwie aus wie ein erschrockenes Reh.

»Du ... du *stehst auf!*«, fragt sie.

»Ja ... und?«

»Soll ich ... soll ich Mama holen?«

»Quatsch«, sage ich. »Wieso denn?«

»Keine Ahnung. Pass auf, du wackelst!«

Sie kommt einen Schritt auf mich zu, streckt die Arme nach mir aus, aber ich drehe mich wieder zum Bett und stütze mich am Metall ab. Nelly steht neben mir und sieht unten in unser gemeinsames Stockbett hinein. Chipskrümel und Papiere. Sie rümpft die Nase.

»Was kritzelst du denn da überhaupt?«

»Das sind meine Pläne«, sage ich. Ich beuge mich ins Bett und sammle die Pläne ein und streiche sie glatt und lege sie beiseite.

Der Hund hinterm Haus beginnt jetzt zu jaulen.

Wie ein Wolf, der einen Heliumballon geschluckt hat, so klingt das.

»Halt endlich die *Klappe!*«, ruft Nelly.

Ich drehe mich wieder um und humpele raus. Schritchen für Schritchen durch den Flur, nach hinten zur Wohnungstür. Ich öffne sie und stehe in der Abendluft und sehe die Treppen hinunter in den Innenhof.

Da steht er, der Hund.

Direkt vor dem Hintereingang von McDonald's, struppig

und genau so klein, wie sich sein Bellen angehört hat. Er hat nicht bemerkt, dass ich da bin, ist mit der Aufmerksamkeit ganz bei der Tür. Sein Schwanz steht nach hinten ab und zittert nervös, überhaupt sieht er aus, als müsste man nur schnipsen und er würde wegsausen, wie ein Pfeil aus einem Bogen. Vielleicht haben ihm die Leute durch die Hintertür mal ein paar Reste gegeben und jetzt hat er einfach die Hoffnung, das könnte hier sein neuer Standardfutterplatz werden.

»Alter, wie *hässlich*.« Nelly hinter mir. »Der ist bestimmt *voller Läuse*.«

Ich drehe mich zu ihr, sie schaut gar nicht zum Hund, sondern starrt mich immer noch an, weil sie immer noch nicht glauben kann, dass ich aus dem Bett gekommen bin.

»Du hast voll den Buckel gekriegt!«, sagt sie.

Ich ignoriere das und humpele an ihr vorbei, noch mal rein in unser Zimmer und hole die Chipstüte aus dem Bett. Und wieder raus, die Treppen runter und raschele mit der Tüte.

Der Hund macht vor Schreck einen kleinen Sprung von mir weg. Er legt den Kopf schief, sieht erst zu mir, dann zu Nelly hoch, dann wieder zu mir. Dann kommt er angelaufen und seine Zunge hängt so an der Seite raus, als würde er einen kleinen rosa Lappen in der Schnauze tragen. Seine unteren Zähne stehen vorne raus, sodass er seine Schnauze nicht richtig zu machen kann. Er sieht zu mir hoch und hechelt.

»Fass den bloß nicht an«, sagt Nelly. »Dann bist du auch *voller Läuse* und verteilst die im Bett, *ekelhaft!*«

Ich greife in die Tüte und hole ein paar Chips heraus. Strecke sie dem Hund hin, bücke mich ein bisschen herunter. Der Hund kommt und seine Zunge raspelt über meine Finger, er knuspert und schlabbert und sein Schwanz wedelt wie wild und dann



noch wilder, während er die letzten Krümel von meiner Hand stempelt, bis alles wieder komplett sauber ist.

Berthold hat das auch immer gemacht. Nelly extra ein bisschen geärgert. Sie kann sich so gut über alles aufregen wie sonst niemand.

»Willst du noch ein paar? Hm?« Meine Stimme wird automatisch höher und ich räuspere mich. Vor dem Hund ist mir das egal, aber vor Nelly ist es mir irgendwie peinlich.

»Ey, das gibt es nicht! Du wirst den ab sofort *nie* mehr los, der kommt jetzt jeden Abend!«

Ich greife noch mal in die Chipstüte. Der Hund wartet und irgendwie strahlt er nur Freundlichkeit aus. Voll die gute Laune. Auch wenn er so rumstresst mit seinem Schwanz und dem Hecheln und so.

Nelly gibt sich einen Ruck und drückt sich an uns vorbei.
»Wasch dir *bloß* die Hände«, sagt sie und dann macht sie das große Metalltor auf. Lässt es hinter sich zuknallen und ist weg. Der Hund legt den Kopf schief und macht die Schnauze auf.
»Ja *genau*. Wasch dir *bloß* die Hände. Pfff!«, sagt er.
Natürlich nicht. Aber sein Gesicht sagt das. *Genau* das. Als ob er echt mit mir reden könnte, ich kann das voll an ihm ablesen.

Ich muss lachen und der Hund wedelt noch heftiger mit dem Schwanz. Ich gebe ihm Handvoll für Handvoll Chips und am Ende lasse ich noch die letzten Krümel aus der Tüte in meine Hand rieseln und er raspelt alles runter, schleckt sich selbst noch *eeewig* lang über die eigene Schnauze, und als er fertig ist, macht er *Sitz* und wartet. Ich gehe vor zum Tor und mache ihm auf.

»Tschüss, Kumpel«, sage ich. »Komm gerne wieder.«
Aber der Hund regt sich nicht.

»Magst du nicht raus?« Ich gehe wieder an ihm vorbei, kraule dabei ganz kurz über sein Fell am Kopf. Es ist dreckig-weiß und an der Schnauze wird es dunkelbraun.

»Du kannst gerne noch bleiben«, sage ich und drehe mich zur Treppe. Hinter mir trippelt es, ich drehe mich um. Blick nach unten, da sitzt er, fünf Zentimeter von meinen Beinen weg und tut, als wäre nichts.

Als ob wir dieses Spiel spielen, wo man sich nur so lange nach vorn bewegen darf, wie sich der andere nicht umdreht. Ich spiele mal mit.

Drehe mich wieder um und gehe die Treppe hoch.
Trippel Trippel.

Ich schaue zurück. Der Hund sitzt auf der ersten Treppen-

EIN KRANZ. VIELE PLÄNE. UND EIN NEUER FREUND.

99 Tricks für den modernen Meisterdetektiv
von Meisterermittler Rufus Rockefeller
TRICK 17: Ab und zu mal aufräumen – schadet nie.

Hinterm Haus bellt ein Hund, schon seit Stunden.

Ich höre das bis hier drinnen. Obwohl das Fenster zu ist.

Ich sehe runter auf den Hermannplatz. Runter auf den Kranz unten am Eingang zur U-Bahn. Seit heute Morgen schaue ich nichts anderes mehr an, nur den Kranz mit Bertholds Namen drauf.

Na ja, ehrlich gesagt schaue ich schon seit Wochen nichts anderes mehr an. Aber heute ist es eben ganz schlimm. Ich komme nicht mehr weg, dabei wollte ich mich heute Morgen nur *ganz kurz mal* ins Bett setzen und eine kleine Pause vom Planen machen.

Manche Leute bleiben kurz vor Bertholds Kranz stehen und lesen seinen Namen, aber die meisten gehen daran vorbei. Lassen Plastikbecher danebenfallen und spucken Kaugummis auf den Boden. Siebzehn Kaugummis liegen rund um Bertholds Kranz. Heute Morgen waren es noch zwölf. Ich zähle die mit dem Fernglas. Ich habe Zeit.